Im Jahre 1955 hat der aus Schwaben stammende Professor für Philosophie, Martin Heidegger, anlässlich einer Gedenkfeier für den Komponisten Konradin Kreuzer, eine eindrucksvolle Rede gehalten.

„**Die Gelassenheit zu den Dingen**“ lautet der Titel dieser genialen (beinahe prophetischen) Rede.

Gleich zu Beginn seiner Ansprache hebt er den diamantenen Gedanken hervor, dass in all den musikalischen Klängen eines Werkes „der Künstler selbst da ist“. Lassen wir den Philosophen selbst zu Wort kommen:

„Wenn wir einen jener Menschen feiern sollen, die berufen sind, Werke zu schaffen, dann gilt das vor allem *das Werk* gebührend zu ehren. Im Falle eines Tonkünstlers geschieht dies dadurch, dass wir die Werke seiner Kunst zum Tönen bringen. Aus Konradin Kreuzers Werk erklingen zu dieser Stunde: Lied und Chor, Oper und Kammermusik.

In diesen Klängen ist der Künstler selbst da, *denn*:

DIE GEGENWART DES MEISTERS *IM WERK* IST DIE EINZIG ECHTE.
JE GRÖßER EIN MEISTER IST,
UMSO REINER VERSCHWINDET ER HINTER SEINEM WERK.“

Welch ungemein kluge Beobachtung, die der deutsche Philosoph hier anspricht.

Die Gegenwart des Meisters im Werk, der dabei ganz hinter seinem Werk verschwindet.

Nur wahre Meister sind offenbar dazu imstande: ganz hinter ihrem Werk zu verschwinden: Ganz aus dem Blickfeld zu treten. Damit nicht sie selbst im Vordergrund steht, sondern *ihr Werk* den vornehmsten Platz einnimmt.

Liebe Brüder und Schwestern, wir sind hier im **Zentrum der Eucharistie** angelangt!

Ist das nicht derselbe Gedanke, den Jesus beim Einsetzen des letzten Abendmahls, der Stiftung der Hl. Messe, seines immerwährenden Opfers (wie die Kirche sagt) hier aufgreift?

Ist das nicht derselbe Beweggrund, den Jesus ganz zu dem seinen gemacht hat. Verschwindet nicht bei jeder Eucharistiefeier, die wir feiern, Christus ganz in den Hintergrund, damit *sein Werk* (die Wandlung der Gestalten von Brot und Wein in seinen Leib und Blut) in den Vordergrund rückt?

**JE GRÖßER EIN MEISTER IST,
UMSO REINER VERSCHWINDET ER HINTER SEINEM WERK.**

Niemand hat uns das auf so radikalste Weise nahegebracht als unser Herr selbst, der sich in jeder Hl. Messe Gott Vater schenkt und uns seinen Leib als Opfergabe zurücklässt. Der sich ganz hingibt in die Materie von Brot und Wein, ja im wahrsten Sinne des Wortes in sie hineinstirbt, um mit ihr eins zu sein, um ganz hinter seinem Werk zu verschwinden.

Dieses Verschwinden, ist aber nicht ein Sich-Auflösen, ein Sich-Verdunsten und Abwesend-sein. Das eucharistische „Verschwinden“ Gottes ist von der Art ein Verborgensein, eine Art Unmerklich-sein, eine versteckte Gegenwart im Werk.

DIE GEGENWART DES MEISTERS *IM WERK* IST DIE EINZIG ECHTE

Gott zieht es vor, ein Geheimnis zu bleiben, verborgen zu bleiben, sich *im Werk* zu „verstecken“.

Er versteckt sich im Priester, der in der Weihe an Gott, Gottes Eigentum geworden ist, der ihn im sakramentalen *Werk* gegenwärtig macht und so Gott zur Welt bringt.

Er versteckt sich in den eucharistischen Gaben von Brot und Wein, in seinem Krönungswerk, mit dem er in der Wandlung eins wird. So ist er auch im Hl. Tabernakel ganz gegenwärtig *im Werk*, vor dem wir die Knie beugen – hoffentlich.

Er versteckt sich im Menschen. Tief in uns schlummert Gottes Geist, der uns in Taufe und Firmung geschenkt wurde.

- Aber auch ich bin es oft genug, der Gott in meinem Leben versteckt und verborgen hält, damit er nicht an die Oberfläche kommt. Ihn verdrängt, so als wäre er nicht da. Als ob es Ihn nicht gäbe!

Kinder haben ein Lieblingsspiel: Das Versteckspiel.

Kinder lieben dieses Spiel, weil sie im Grunde bei allem Versteckspiel letztlich entdeckt werden wollen. Weil sie im Grunde wissen wollen, ob man sich mit ihnen befasst, ob man ihnen Interesse und Aufmerksamkeit schenkt. Kinder verstecken sich, um zu erfahren, um sie geliebt sind!

Es gibt ein wunderbares Wort, von der Hl. *Mechthild von Magdeburg*. Sie schreibt einmal:

„Herr, wenn ich dich unter Tausenden sähe – ich würde dich wohl erkennen.“

Ob uns dieses Wort nicht eine Hilfe sein kann, in unserer Sehnsucht nach Gott zu wachsen und Ihm immer besser auf die Spur zu kommen. Seine verborgene Handschrift im Leben der Kirche aber auch in meinem persönlichen Leben zu lesen?

Ihn, der sich in seiner großen Demut klein, verborgen und versteckt hält, zu erkennen suchen: im Priester, im Geheimnis der Eucharistie, in meinem ganz persönlichen Leben?

Ihn, in uns aufzufinden, das wäre eine eigentlich unsere Lebensaufgabe hier auf Erden.

Kinder lieben Versteckspiel.

Wer den versteckten findet, hat gewonnen.

Wer Gott findet, der hat auch gewonnen.